

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

15. Juni 2016

www.kas.de

„... die deutsch-polnische Aussöhnung unumkehrbar machen“

KONFERENZ ZUM 25. JUBILÄUM DER UNTERZEICHNUNG DES DEUTSCH-
POLNISCHEN NACHBARSCHAFTSVERTRAGS

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Gemeinsam gedachten Franzosen und Deutsche am 5. Juni des 100. Jahrestages der Schlacht von Verdun; der blutigsten Schlacht des Ersten Weltkrieges; Sinnbild für sinnloses Töten und Sterben Hunderttausender – und zugleich bitterer Tiefpunkt der einstigen deutsch-französischen Erbfeindschaft.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts trennte Deutsche und Franzosen eine unversöhnliche Gegnerschaft. Der Hass wurde über Generationen an Kinder und Kindeskindern weitergegeben. Es bedurfte der Menschheitskatastrophe des Zweiten Weltkriegs bis es beiden Völkern schließlich gelang, dem Ungeist von Rache und Vergeltung ein für alle Mal abzuschwören.

Unterschiede in Kultur, Tradition und Lebensweise verschwanden dadurch nicht. Im Gegenteil: Es gelang, die Verschiedenheiten anzuerkennen; das Verbindende zu finden.

Nicht das Trennende aus der Vergangenheit sollte im Mittelpunkt stehen, sondern die gemeinsame Zukunft. Aus Erbfeindschaft wurde gewissermaßen Erbfreundschaft. Das Tandem Deutschland-Frankreich wurde zu einem Vorreiter der friedlichen Einigung Europas.

Polen dagegen wurde im Gegensatz zu Frankreich von Deutschland nie als „Erbfeind“ gesehen. Bedingt wohl auch, weil damit die Anerkennung einer gewissen

Augenhöhe verbunden gewesen wäre. Eine Anerkennung, die unsere Vorfahren dem Nachbarn im Osten stets verwehrt.

Die deutsch-polnische Geschichte ist dadurch keinesfalls unblutiger – im Gegenteil. Nach 122 Jahren der Teilung erkannte nach 1918 keine Regierung der Weimarer Republik die Westgrenze des wiedererrichteten polnischen Staates an. Die Nationalsozialisten schließlich zogen in deutschem Namen los, um den Polen nicht nur ihr Land zu nehmen, sondern sie als Volk zu vernichten.

Die über fünf Jahre dauernde Besetzung Polens zählt mit zum dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte. Polen war Hauptschauplatz des Holocausts. Das Besatzungsregime war an Brutalität und Menschenverachtung nicht zu übertreffen.

Die Ergebnisse waren dramatisch: Über sechs Millionen polnische Staatsbürger – darunter drei Millionen jüdischen Glaubens – hatten ihr Leben verloren. Industrie und Infrastruktur waren weitestgehend vernichtet; Warschau nahezu vollständig zerstört; zahllose Dörfer und Kleinstädte verwüstet. Die Grenzen des wiederhergestellten Polens wurden nach Westen verschoben.

Unsägliches, unerträgliches Leid hatte Deutschland über Polen gebracht. Die aus den ehemaligen Ostprovinzen vertriebenen Deutschen hatten wiederum eigene leidvolle Erfahrungen sammeln müssen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

15. Juni 2016

www.kas.de

Es war eigentlich unvorstellbar, dass gerade unsere beiden Völker je wieder zueinander finden würden.

Zumal der Kalte Krieg und der Eiserne Vorhang, die Teilung Deutschlands, Europas und der Welt unsere beiden Völker bzw. Westdeutschland und Polen zusätzlich für Jahrzehnte trennte – mental, ideologisch, geographisch.

Zwar schloss die DDR-Führung mit den Machthabern in Warschau 1950 einen Grenzvertrag. Doch beide Länder standen unter verordneter sozialistischer „Bruderschaft“. Eine grundlegende, aufrichtige Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit fand daher nicht statt.

Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen verharrten über zwei Jahrzehnte in eisiger Kälte. Es waren die Kirchen, die die ersten, mutigen Schritte zur Versöhnung nach dem Krieg wagten.

Die Evangelische Kirche in Deutschland sandte mit ihrer Ostdenkschrift im Oktober 1965 ein erstes wichtiges Signal. Im November 1965 folgte der Hirtenbrief der polnischen Bischöfe, initiiert durch Erzbischof Bolesław Kominek und Kardinal Stefan Wyszyński. Ein Meilenstein der Aussöhnung im Zeichen christlicher Nächstenliebe.

Die zentrale Formel „wir [...] gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ beeindruckte und bewegte mich damals als jungen Menschen tief und tut es auch heute noch.

Ein Vierteljahrhundert sollte es noch dauern, bis es den Menschen im Osten Mitteleuropas schließlich gelang, durch friedlichen Protest und gewaltfreien Widerstand – den die Machthaber mit Gewalt zu ersticken versuchten – das kommunistische Unrechtssystem zu überwinden.

Die Bürgerinnen und Bürger Polens, millionenfach organisiert in der Solidarność,

getragen von der Hoffnung des Glaubens im Geist Papst Johannes Pauls II, hatten daran maßgeblichen Anteil.

Ohne ihren mutigen Einsatz wäre der Fall der Mauer, wäre die Einheit Deutschlands und Europas nicht vorstellbar. Dafür gilt ihnen für alle Zeiten unser Dank aus tiefstem Herzen!

Der Neuanfang in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland wurde möglich. Für Polen bestand damals nicht der geringste Zweifel daran, dass seine Zukunft im geeinten Europa liegt.

Doch die europäische Landkarte zeigt: Der direkte Weg von Warschau nach Brüssel führt über Berlin – und was geographisch richtig ist, gilt in diesem Fall auch im politischen Sinn.

Frieden und Stabilität in Europa gelingen nur, wenn alle Völker, gerade auch Deutschland und Polen den Weg der Freundschaft und Aussöhnung gehen.

So wurden 1990 und 1991 zwei Verträge verabschiedet. Sie regelten das bilaterale Verhältnis beider Länder neu und verankerten es fest im europäischen Kontext.

Im sogenannten Grenzvertrag bestätigte die Bundesrepublik Deutschland die Unverletzlichkeit der Oder-Neiße-Grenze. Der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit schuf darüber hinaus die Grundlage für eine positive zukünftige Entwicklung.

Der 25. Jahrestag des Nachbarschaftsvertrags, den wir in diesen Tagen und mit dieser Konferenz begehen, ist für mich persönlich Anlass zu großer Freude und Dankbarkeit.

Die Beziehungen zu unserem Nachbarn Polen sind mir seit jeher eine Herzensangelegenheit.

Mein Vater, Wilhelm Pöttering, ruht in polnischer Erde. Er fiel als Soldat im

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

15. Juni 2016

www.kas.de

Frühjahr 1945 in Pommern, wenige Monate vor meiner Geburt.

Sein sinnloser Tod in diesem sinnlosen Krieg wurde mir zur Verpflichtung und Motivation, mich mit meinem ganzen Leben aus vollem Herzen für die Einigung Europas und die Aussöhnung mit dem polnischen Volk zu engagieren.

Während meiner Amtszeit als Präsident des Europäischen Parlaments von Januar 2007 bis Juli 2009 habe ich Polen zwölf Mal bereist – öfter als jedes andere europäische Land.

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag fixierte vor 25 Jahren viele verschiedene Bereiche der Zusammenarbeit. Sie werden wir im Laufe dieser Konferenz ausführlich behandeln.

Erstaunliches ist in diesen Jahren zwischen unseren Ländern gewachsen; nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern vor allem auch zivilgesellschaftlich.

Entstanden ist ein enges Geflecht an Kontakten und Partnerschaften, Vereinen, Stiftungen und Institutionen, die sich engagieren – auf beiden Seiten einer Grenze, die im vereinten Europa ihre trennende Wirkung verloren hat.

Auch Einzelpersonen haben Herausragendes zur deutsch-polnischen Verständigung geleistet. In Artikel 35 des Nachbarschaftsvertrages stifteten die Regierungen einen gemeinsamen Preis für besondere Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen, der seither im Jahresrhythmus verliehen wird.

2010 durfte ich diese Auszeichnung gemeinsam mit Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Jerzy Buzek, meinem Nachfolger im Amt des Präsidenten des Europäischen Parlaments, entgegennehmen. Ich empfand dies als eine große Ehre und bin von Herzen dankbar für diese besondere Würdigung!

Hervorheben möchte ich auch das Deutsch-Polnische Jugendwerk, ins Leben gerufen in Begleitung des Nachbarschaftsvertrages. Zu

seinem Entstehen und Gedeihen hat auch die Konrad-Adenauer-Stiftung – darauf sind wir durchaus stolz – in wichtigem Maße beitragen.

Am 6. September 1991 gab Bundeskanzler Helmut Kohl eine Regierungserklärung zu den deutsch-polnischen Verträgen ab. Er erklärte ausdrücklich, welche Schlüsselrolle insbesondere der jungen Generation zukommt, das Vertragswerk mit Leben zu füllen; seinen zentralen Sinn zu erreichen: ... die deutsch-polnische Aussöhnung unumkehrbar [zu] machen. Bewusst haben wir unserer Konferenz dieses zentrale Ziel der Verträge als Titel gegeben.

Leider lehrt uns die Geschichte: Wenige Dinge sind tatsächlich unumkehrbar. Toleranz und Demokratie müssen immer wieder neu erlernt werden. Dem anderen zuzuhören und seine Sorgen ernst zu nehmen, braucht Geduld und Offenheit.

Umso mehr ist es unsere Verpflichtung, den eingeschlagenen Weg mit aller Kraft fortzusetzen. Das deutsch-polnische Verhältnis wird in der Gegenwart von mancher Seite herausgefordert.

Dem trete ich klar entgegen! Ich bin der Überzeugung: Ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Polen ist nicht allein Verpflichtung im moralischen Sinne und Ausdruck gegenseitiger Sympathie und europäischer Wertegemeinschaft.

Es liegt schlichtweg auch in unserem beiderseitigen ureigenen Interesse – politisch, wirtschaftlich, menschlich.

Handfeste Unterschiede wollen wir dabei nicht übergehen. Denn es gibt sie: etwa im Bereich der Ausgestaltung von Energiesicherheit, der Klimapolitik oder dem Umgang mit der Flüchtlingskrise. Auch darüber werden wir im Laufe unserer heutigen Konferenz reden.

Aber: Unter Nachbarn, unter Freunden, darf und muss es möglich sein, vorbehaltlos auch über schwierige Themen zu sprechen. Ein solcher Nachbar, ein solch` guter Freund

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ist mir seit vielen Jahren Botschafter Jerzy
Marganski.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

Ihm darf ich nun das Wort übergeben.
Ihnen allen danke ich herzlich für Ihr
Kommen. Ich heiße Sie herzlich
Willkommen in der Konrad-Adenauer-
Stiftung und wünsche uns allen eine
spannende Konferenz!

15. Juni 2016

www.kas.de